

ULI OESTERLE

VATERMILCH

BUCH 2: UNTER DER OBERFLÄCHE



CARLSEN

PRESSEINFORMATIONEN

ULI OESTERLE

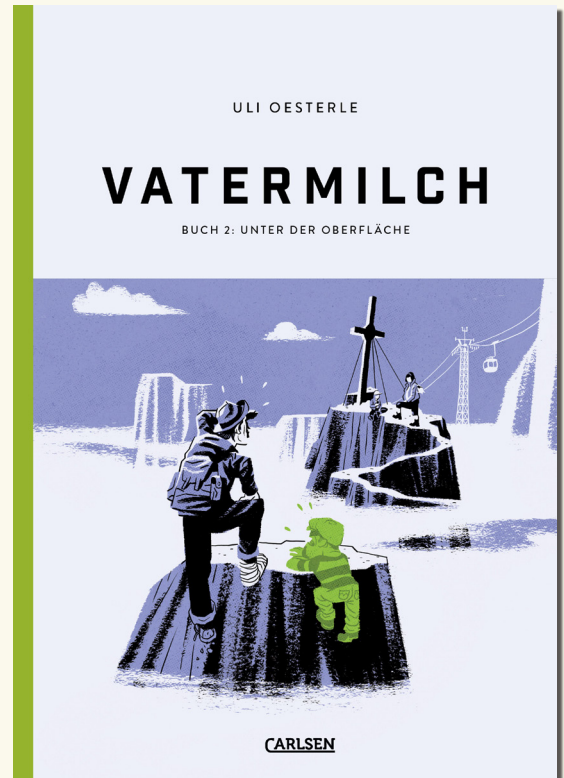
VATERMILCH

BUCH 2: UNTER DER OBERFLÄCHE

München 1977: Rufus Himmelstoss gibt es nicht mehr. Nicht für seine Familie. Nicht für die Polizei. Nicht für ihn selbst. Seit zwei Jahren lebt der einstmals bravouröse Aufschneider auf der Straße, wo er sich nicht minder virtuos in Alkohol und Sarkasmus flüchtet. „Jammerlappen“, so nennt sein obdachloser Bekannter Börni das: „Einen Teller runterzuwerfen ist eine Sache. Aber die Scherben liegenzulassen etwas ganz anderes. Das ist schlechter Stil.“

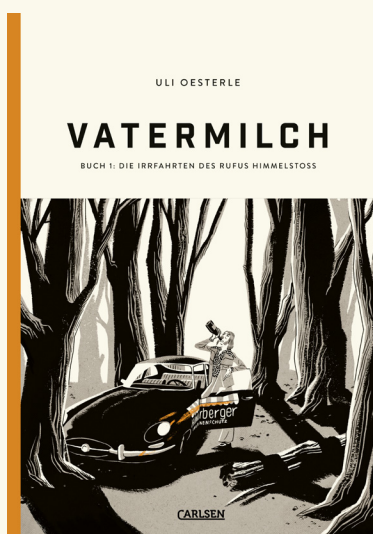
Jenen helfen, die seinetwegen in der Scheiße sitzen? Keine leichte Aufgabe für einen Narzissten und sei er noch so tief gefallen. Aber Rufus spürt, dass Eile geboten ist, wenn er seinem Sohn aus der Ferne endlich ein besserer Vater sein will – denn immer häufiger und immer heftiger wird er von beängstigenden Blackouts heimgesucht. Höchste Zeit für einen guten Schachzug...

Auch im zweiten Teil seines „maßstabsetzenden Comics“ (Andreas Platthaus, FAZ) paart Uli Oesterle scheinbar mühelos erzählerische Tiefe mit temporeicher Spannung und souveränen Dialogen.



VATERMILCH 2 – UNTER DER OBERFLÄCHE

von Uli Oesterle
HC, 144 Seiten, farbig, 25 EUR
ISBN 978-3-551-71159-5



VATERMILCH 1 – DIE IRRFAHRTEN DES RUFUS HIMMELSTOSS

Erschienen: 2020

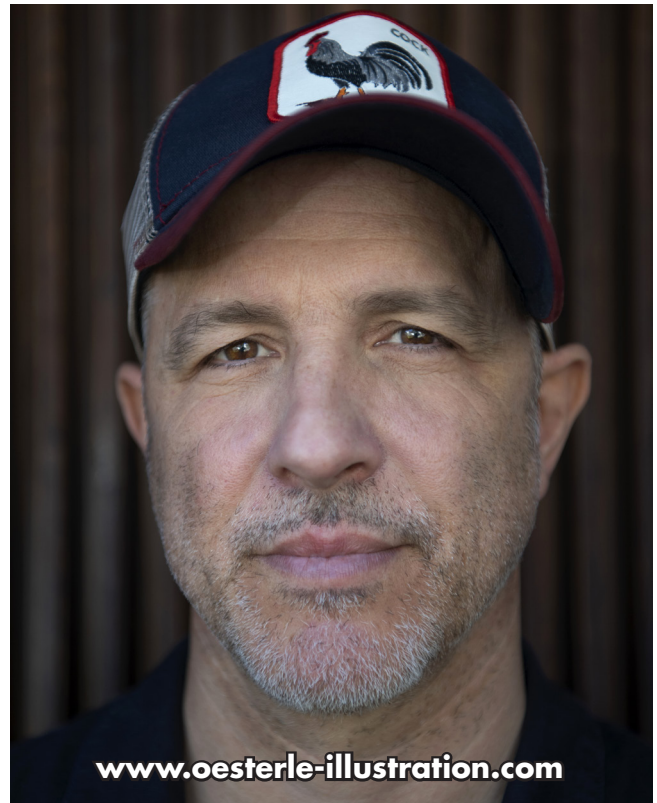
„Mit der teils fiktiven, teils autobiografischen „Irrfahrt“, die parallel die Geschichte von Rufus Himmelstoss' Sohn Victor erzählt, setzt Uli Oesterle seinem Vater ein genauso eindringliches wie bunt-schillerndes Denkmal. Eines, das durch Ideenreichtum, Humor und einen elegant-lockeren Zeichenstil besticht. Man darf gespannt sein, wie sich die Geschichte 2021 im zweiten Teil weiterentwickeln wird.“

Jürgen Moises, Süddeutsche Zeitung

„Mit „Vatermilch“ reduziert Uli Oesterle die fantastischen und grotesken Elemente früherer Geschichten auf ein Minimum, um seine authentische Geschichte möglichst glaubwürdig zu erzählen. Dabei ist er nicht weniger einfallreich.“

Ralph Trommer, taz

ULI OESTERLE wurde 1966 in Karlsruhe geboren. Nach einer Ausbildung zum Grafiker an der Akademie für Gestaltung in München ist er seit Anfang der 1990er-Jahre als freiberuflicher Illustrator und Comicautor tätig. 1995 gründete er gemeinsam mit Thomas von Kummant, Benjamin von Eckartsberg und anderen die Ateliergemeinschaft „**Die Artillerie**“. Seit den frühen 1990er-Jahren veröffentlichte Uli Oesterle zahlreiche Comics für Magazine wie *Strapazin* und *Men's Health* oder die amerikanische Anthologie *THE DARK HORSE BOOK OF HAUNTINGS*. Sein Debütalbum **SCHLÄFENLAPPENPHANTASIEN** wurde im Jahr 2000 auf dem Internationalen Comic-Salon Erlangen für den **Max-und-Moritz-Preis** nominiert; für die Einzelveröffentlichung des ersten Kapitels von **HECTOR UMBRA** erhielt Oesterle 2004 u.a. eine Nominierung beim Comicfestival im französischen **Angoulême** und den **ICOM-Independent-Comic-Preis**. Oesterles Arbeiten wurden bisher in sieben Sprachen übertragen. 2016 erhielt er den **Comicbuchpreis der Berthold-Leibinger-Stiftung** für **VATERMILCH**, der in vier Bänden bei Carlsen erscheinen wird. Uli Oesterle lebt mit seiner Familie und arbeitet in München.



© Carlsen Verlag by Frank Bauer



HECTOR UMBRA (2009)
Aktuell verlagsvergriffen

„Zweifellos zählt ‚Hector Umbra‘ zu dem Besten, was das Comic-Land Deutschland zu bieten hat.“

Münchner Merkur

„Dargeboten wird das in einem Stil, der grafisch ein Mix aus George Grosz und Mike Mignola zu sein scheint, aber dennoch genug Eigenheiten aufweist, um Oesterle über das reine Epigonentum zu erheben und seinen Arbeiten einen extrem hohen Wiedererkennungswert zu verleihen.“

SPIEGEL ONLINE



KOPFSACHEN – ACHT GRAFISCHE ERZÄHLUNGEN (2017)
Aktuell verlagsvergriffen

„(In Uli Oesterles Comics werden) Albträume wahr – und oft nehmen sie ein schlimmes Ende: Ein Horror-Baby sperrt seinen fieseren Vater in der Sauna ein, ein Mann mit einem sich verselbständigenden Tattoo endet als Skalp beim Tätowierer. Dafür hat Oesterle den perfekten Stil gefunden. Geprägt hätten ihn dabei, wie er erläutert, Hergés „Ligne claire“ ebenso wie die Amerikaner Charles Burns und Mike Mignola – und die Ästhetik des expressionistischen Films vom „Cabinet des Dr. Caligari“ bis „Nosferatu“..“

Abendzeitung

„Ein krudes Bild plakativer Männlichkeit ...“

Uli Oesterle im Interview über Aristoteles, Dürrenmatt und Marv aus „Sin City“, Obdachlosigkeit, Machismo und die literarische Auseinandersetzung mit dem Schicksal seines Vaters

Lieber Uli, vielen Dank, dass du dir die Zeit für uns nimmst. Könntest du uns zu Beginn ein bisschen über deine Comicsozialisation erzählen? Wie, wann und durch wen kamst du auf den Comic? Was bedeutet dieses Medium für dich als Leser und Erzähler?

Das erste Mal kam ich mit Comics Anfang der 70er Jahre in Berührung. Als mein Vater noch in unserem Haushalt lebte, las er mit Begeisterung einen der größten Klassiker schlechthin: „Asterix“. Damals sah ich die Geschichten um das unbeugsame gallische Dorf noch mit Kinderaugen. Ich hatte ja keine Ahnung, was ich da in Händen hielt. Mein zweiter Berührungspunkt mit Comics war ein weiterer Klassiker, die LUSTIGEN TASCHENBÜCHER von Walt Disney. Meine Mutter verfütterte sie in unregelmäßigen Abständen an mich. Das waren jedesmal kleine Höhepunkte für mich. Sie habe ich etwa bis zum Alter von 12 Jahren verschlungen. Dann hatte ich eine lange Phase, in der ich keine Comics mehr las.

Erst sehr spät, mit etwa 23 Jahren, zwei Jahre nach dem Abschluss meines Studiums als Graphic-Designer, begann ich mich erneut für die Bildergeschichten zu interessieren. Ich entdeckte ganz andere Facetten der Comics – erwachsenere Stoffe, avantgardistische Künstler und Independent-Comics.

Ich wollte mich mitteilen. Warum... keine Ahnung. Einen Roman zu schreiben, ohne Bilder, traute ich mir allerdings nicht zu. Aber ich konnte einigermaßen zeichnen. Die Kombination aus Bild und Text reizte mich. Ich empfand das Medium Comic als meine Chance, eigene Geschichten zu erzählen, ohne, wie beim Film, einen Mitarbeiterstab von mindestens 20 Leuten mitzuschleppen. Ich konnte beide Komponenten – das Schreiben und das Zeichnen – selbst erledigen. Dabei kam es mir zu Gute, dass meine schreiberischen Schwächen von den Zeichnungen aufgefangen wurden und umgekehrt. Mir gefiel der Gedanke, dass ich derjenige bin, der den Leser lenkt und leitet.

Als Zeichner war ich zunächst begeistert von den Künstlern der *nouvelle ligne claire*, wie die Franzosen Yves Chaland und Serge Clerck, später der Spanier Daniel Torres. Diese Künstler wurden damals in der Werbung sehr herumgereicht. Der Amerikaner Charles Burns hatte ebenfalls eine klare Linie, war aber sehr viel düsterer – auch in seinen Themen. Das war die Tendenz. Es trieb mich mehr und mehr zur dunklen Seite. Mike Mignola, Jordi Bernet und José Muñoz ergriffen mich mit ihrem gekonnten Schwarz, ihren waghalsigen Formen und Kompositionen. Für seine Formensprache und seine mutige Farbwahl liebte ich den Italiener Lorenzo Mattotti. Später kam noch Nicolas de Crecy hinzu, sowohl farblich als auch zeichnerisch eine Offenbarung. Der Kanadier Dave Cooper traf mit seinen eher cartoonigen, jedoch sehr schräg-kranken und fantasievollen Comics einen ganz anderen Nerv bei mir. Mir gefallen Gipi und David B und und, und... Der Expressionismus eines Max Beckmann und George



Panel aus „Vatermilch 1 – Die Irrfahrten des Rufus Himmelsstoß (2020)“

Grosz zählt ebenfalls zu meine wichtigsten Einflüssen.

Was das Storytelling betrifft, waren die Comicauteure, die mich wohl am meisten fasziniert und am nachhaltigsten geprägt haben, von jeher Alan Moore und Daniel Clowes, dessen verstörende Erzählungen mich schwer an David Lynch erinnern. Hier sind noch einige aktuellere, so wie der ultrabegabte Jungspund Bastian Vivés, der Norweger Jason (der mit wenigen Worten unglaubliches erzählt), Christophe Blain, Lewis Trondheim oder Fabien Vehlmann.

All diese Künstler und Werke haben meine eigene Arbeit auf irgendeine Weise beeinflusst, mal mehr mal weniger, aber meist unterbewusst. Denn nie habe ich einem bestimmten Künstler bewusst nachgeeifert. Im Gegenteil, wenn ich gemerkt habe, dass meine Zeichnungen zu sehr nach diesem oder jenem Künstler aussehen, habe ich versucht mich davon zu befreien, gegenzusteuern und eigener zu werden. Und ich denke, genau das gehört zu den Dingen, die man von großen Künstlern lernen kann: die Fähigkeit etwas Eigenes zu schaffen, etwas Originäres ... sich zu entfernen vom bereits Dagewesenen. Ob ich das schaffe, müssen andere beurteilen.

„Vatermilch“ erzählt auf zwei Zeitebenen von zwei Vätern, Rufus Himmelstoss, der in den 1970ern in die Obdachlosigkeit abrutscht, und seinem Sohn Victor, der 2005 mit seiner eigenen Rolle als oft abwesender Vater hadert. Die Erzählung basiert auf deinem eigenen Leben. Kannst du uns etwas zu den Hintergründen und der Entstehung des Buchs erzählen?

Nachdem mein Vater 2010 gestorben war, schrieb ich zunächst wie ferngesteuert meine Gedanken in ein Skizzenbuch. Alles Erdenkliche, was mir zu ihm und meinen eigenen Gefühlen einfiel. Rein assoziatives Schreiben, ohne den Hintergedanken, ein Buch darüber zu schreiben. Es half mir einfach mit dem Tod meines Vaters, den ich jahrzehntlang fast nicht gesehen hatte, umzugehen.

Erst 2011, 2012 fasste ich dann den Entschluss, eine Graphic Novel

zu dem Thema zu verfassen. Der Ansatz erschien mir interessant und Leute mit denen ich darüber sprach, pflichteten mir bei. Allerdings wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, wo es lang gehen sollte. Ich stand komplett am Anfang.

Im Schreibprozess dachte ich lange, das Schicksal meines Vaters ginge mich nichts an. Ich betrachtete es von Außen wie ein Schriftsteller, der eine fiktive Figur modelliert. Mein Vater spielte schließlich schon lange keine Rolle mehr in meinem Leben. Er hatte sich nie für mich interessiert und so lebte ich irgendwann mein eigenes Leben.

Doch je länger ich mich mit dem Thema auseinandersetzte, desto näher schien mir die ganze Sache zu gehen. Nicht zuletzt, weil ich seit dem Jahr 2001 selbst Vater bin. Mittlerweile ist mir klar, dass mir „Vatermilch“ vermutlich half, die Probleme, die ich in meiner Kindheit, aufgrund der fehlenden männlichen Bezugsperson hatte, aufzuar-



beiten, noch einmal zu reflektieren und zumindest teilweise zu verstehen.

In „Vatermilch 2“ fängt das zweite Leben deines Protagonisten Rufus Himmelstoss auf der Strasse an. Du führst eine neue wichtige Figur ein, den obdachlosen Strassenphilosophen Börni, der Rufus unter seine Fittiche nimmt. Kannst du uns ein bisschen über Börni erzählen?

Ich wollte einen humorvollen Gegenpart zu Rufus etablieren, mit dem sich unterhaltsame Dialoge entspinnen können. Andererseits scheint Börni als einziger in der Lage Rufus von seinem hohen Ross herunter zu holen, befördert dessen Entwicklung und agiert somit als wichtiger Motor in der Handlung.

Börni übernimmt in Rufus' Leben die Rolle des Mentors. Der korpulente Ex-Architekt braucht allerdings ein wenig, bis er zu Rufus durchdringt. Börni entspricht nämlich so gar nicht dessen Idealvorstellung eines für ihn adäquaten Gefährten. Dabei ist dieser sein erster und „einziger Freund“, wie Rufus später selbst feststellen wird. Bevor er das jedoch realisiert, hindert ihn seine Überheblichkeit gegenüber der restlichen Menschheit daran, die schon sein ehemals „bürgerliches“ Leben zerstört hat.

Gleichzeitig entwickelst du auch die Figur der raubeinigen Polizistin Harriet Möller weiter, die der Plot auf einen Kollisionskurs mit Rufus zu legen scheint. Mit ihrer bärbeissigen, no-nonsense Art wirkt Harriet wie aus einem Hard-Boiled-Krimi, man merkt aber, dass unter der abweisenden Oberfläche große Unsicherheit herrscht. Kannst du uns ein bisschen mehr über Harriet erzählen? Was hat es mit der Ex-Polizistin auf sich?

Harriet ist, wie Kommissar Matthäi in Dürrenmatts „Das Versprechen“, eine Person, die sich nie von dem einen, ihr selbst zu nahegehenden Fall lösen kann. Auch Harriet Möller gab jemandem einst ein Versprechen, das sie nicht einlösen konnte. Dieses uneingelöste Versprechen nagt an ihr, auch nachdem sie den Polizeidienst quittiert hat. Zudem rührt ihre harsche Art von einem eigenen kindlichen Trauma her,

das in einem späteren Band von „Vatermilch“ offengelegt wird.

Und wenn wir schon bei neuen Figuren sind – du setzt eine Figur ins Rampenlicht, die du im 1. Band nur klein angeteasert hast und die an Marv aus „Sin City“ erinnert, inkl. Vollkörpervernarbung. Wir wollen jetzt nicht spoilern, wer diese Ur Gewalt ist und welche Rolle er in deiner Geschichte spielt, aber bei der Figur habe ich mich gefragt, welchen Einfluss Frank Miller auf dich hatte als Erzähler und als Zeichner beeinflusst?

Frank Miller hat mich sicherlich beeinflusst, wenn auch unbewusst. Dieser Eindruck entsteht natürlich vor allem durch den rigorosen Einsatz von schwarzweiß und dem Weglassen der Konturen. Wenn also ein Einfluss geltend gemacht werden kann, so doch eher bei der grafischen Umsetzung und nicht beim Erzählen.

In erster Linie ging es mir bei der Darstellung der, durch ihr Schwarzweiß (und später rot), herausfallenden Szenen, vor allem darum, die Identität dieses Mannes zu verschleiern. Ein gängiges Stilmittel im Genre Krimi und Mysterie. Der Vergleich mit Marv aus „Sin City“ liegt durchaus nahe. Rohe Gewalt bestimmt schließlich besagte Szene in Band 2 - allerdings wird diese mit einer Entschuldigung gebrochen.



Während auf der Zeitebene von Rufus mehrere Jahre ins Land gehen, lässt du in der Parallelhandlung in der Gegenwart nur ein paar Stunden passieren. Rufus' Sohn Victor quält sich während einer schicksalhaften Wanderung mit seinem Kater und mit seinen Schuldgefühlen, seiner Familie und vor allem seinem Sohn gegenüber nicht gerecht werden zu können. Seine Ängste und die Trauer um den toten Vater kann Victor nur mit Härte und Fassade nach außen kaschieren. Welche Väterrolle bzw. Konflikte wolltest du an der Figur von Viktor zeigen?

Victor verkörpert die klassische Väterrolle meiner Generation, der in den sechziger und siebziger Jahren geborenen Jungen. Männer müssen hart sein, unerbittlich, sie weinen nicht, geben niemals Fehler zu und dürfen keine Schwäche zeigen. Das wiederum wurde uns von der Vorgeneration - derer, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt haben - häufig mitgegeben.

Victor Himmelstoss selbst stellt sich ein entsprechendes Rollenverhalten genau so vor. Denn er selbst hat nur seine eigene Fantasie, hatte keinen eignen Vater, der ihm vorgelebt hat, wie ein Mann zu sein hat oder sein kann, hatte in Rufus Himmelstoss kein männliches Vorbild, dem er nacheifern konnte. Also nahm er sich Vorbilder aus der Populärkultur und zimmerte sich sein eigenes krudes Abziehbild plakativer Männlichkeit, geprägt von reichlich Machismo.

„Einen Teller runterzuwerfen ist eine Sache. Aber die Scherben liegenzulassen etwas ganz anderes. Das ist schlechter Stil.“ - Nach diesem Rat von Börni fängt Rufus an, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Die Vergangenheit kann er nicht ändern, aber er kann das Leben der Menschen, die er verletzt hat, zum Besseren beeinflussen – ein klassischer „Redemption Arc“ ...

Schon wieder eine klassische Schachzug einer Heldenerzählung - das Motiv der Läuterung. Ein ehemals schlechter oder zumindest unsteter Mensch, plant sich nach anfänglicher Weigerung zu bessern. Ob Rufus Himmelstoss das allerdings in VATERMILCH gelingt, darf man bis zuletzt bezweifeln, denn ihm werden so einige Knüppel zwischen die Beine geworfen.

Diese allgemeingültige Form der Dramaturgie geht auf Aristoteles zurück und hat sich bis heute wacker in Kinofilmen, Romanen, Comics und Kinderbüchern gehalten. Von Citizen Kane bis Star Wars, von Romeo und Julia bis Harry Potter. Von Asterix bis zum

bewegten Mann. Kein Wunder, dass sich die schreibende Zunft auf diese ehernen Säulen stützt.

Was wird uns in den Bänden 3 und 4 von „Vatermilch“ erwarten? Darfst du da schon ein bisschen aus dem Nähkästchen plaudern? Für wann sind die nächsten Bände geplant?

Rufus Himmelstoss beginnt, aus purer Angst, dass die Zeit ihm davon läuft, seinen verrückten Plan in die Tat umzusetzen. Ob das gelingen kann, werde ich natürlich nicht verraten. Auch nicht, wie dieser genau aussieht. Rufus wird auf seiner Odyssee noch jede Menge durchleiden. Er geht nicht unbeschadet daraus hervor, findet aber dennoch spätes Glück.

In der parallel laufenden Handlungsebene, die 2005 spielt, versuche ich in Band 3 und 4 an der Entwicklung der Figur Victor zu zeigen, dass Männlichkeit auch anders geht. Nach anfänglicher Aufrechterhaltung der von Victor immer schlechter gespielten Macho-Rolle, bröckelt die Fassade des harten Kerls. Mehr und mehr lernt der Vater von seinem Sohn.

Victor hatte allerdings schon einen Mentor in der Vergangenheit, der nie zu ihm durchgedrungen ist und dessen Existenz in Band 1 und 2 noch im Dunklen liegt und später - nicht zuletzt durch Victor's abweisendes Verhalten - eine ungute Richtung nimmt. Victor fühlt sich schuldig deswegen, will sich aber lange nicht eingestehen, daß er sich damals falsch verhalten hat. Die Entwicklung der Figur des Victor Himmelstoss und seiner Beziehung zu seinem Sohn und jenem mysteriösen Mentor herauszuarbeiten, wird die Hauptschwierigkeit in den Folgebänden.

Unerwartet kommt Harriet Möller nach Jahren ihrem Ziel näher, den Verursacher des schweren Verkehrsunfalls dingfest zu machen. Sie steht kurz davor den Fall abzuschließen, ist aber letztlich nicht sicher, ob das nun noch der richtige Weg ist.



München, Frühling 1978



Börni hat in den letzten Monaten einen Menschen aus mir gemacht.

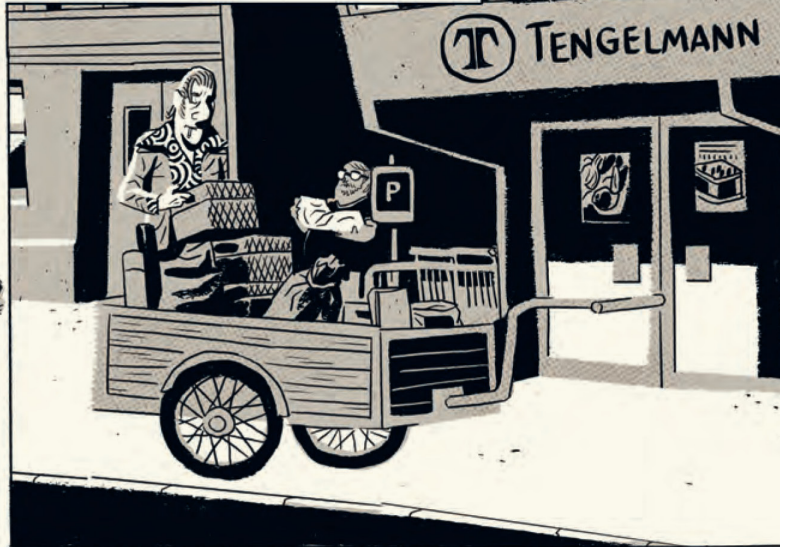
Er hat mich den Kodex der Straße gelehrt. Hat mir einen möglichen Weg gezeigt, in meiner neuen Existenz zurechtzukommen.

In ihm habe ich meinen wahrscheinlich ersten echten Freund gefunden.

Mein früheres Leben war davon bestimmt, meinem ganz persönlichen Luxus zu fröhnen. Börni hingegen hilft anderen Menschen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Diese gandhihafte Selbstlosigkeit ist mir neu und machte mich zu Beginn enorm misstrauisch.

Doch der stete Börni hölte meinen Hass. Der kleine Ex-Architekt und der harte Alltag als Obdachloser haben mir den pochenden Zahn der Arroganz gezogen.



Und so begleite ich meinen Kumpan in tief empfundener Dankbarkeit auf seiner allmonatlichen „Einkaufstour“ und lerne von ihm.

Börni kennt die richtigen Leute. Leute, die dies und das unter der Hand – oft hinter dem Rücken ihrer Vorgesetzten – abzweigen, damit Börni es an die Bedürftigen weitergeben kann und das Zeug nicht im Müll landet.



Zunächst war ich erstaunt, wie spendabel die Menschen sind. Doch später wurde mir klar, dass es Börnis positive Energie ist, die das Beste in den Menschen hervorbringt.

Essen, Wasser, Schlafsäcke,
Thermoskannen, Stofftaschen,
Rucksäcke, Schuhe, Tassen, Teller,
Töpfe für die Suppenküchen...
Die Liste ist endlos.



Manch ein Geschäft vermag uns
Ladenhüter, die sonst an den Hersteller
zurückgeschickt werden würden.



Nicht selten spenden die
Menschen aus der eigenen Tasche.



Ich lerne hier eine völlig
neue Welt kennen. Eine bis
ins Schwülstige verdrehte
barmherzige Parallelwelt,
die sich derer annimmt,
die ganz unten sind, und nicht
nur an sich selbst denkt.

Ihre Galionsfigur
ist Böрни.

Ihm habe ich viel
zu verdanken.

Und dennoch musste ich
sein Angebot, Essen in der
Suppenküche auszugeben,
erneut ablehnen.

Das geballte Elend dort...
es zieht mich nach wie vor
runter. Ich bin noch
nicht so weit.

Zunächst muss ich mir
selbst über so einiges
klar werden.

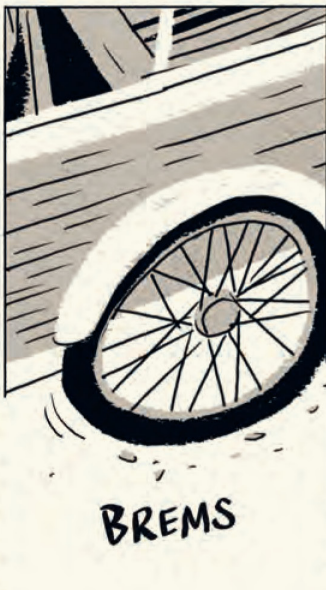
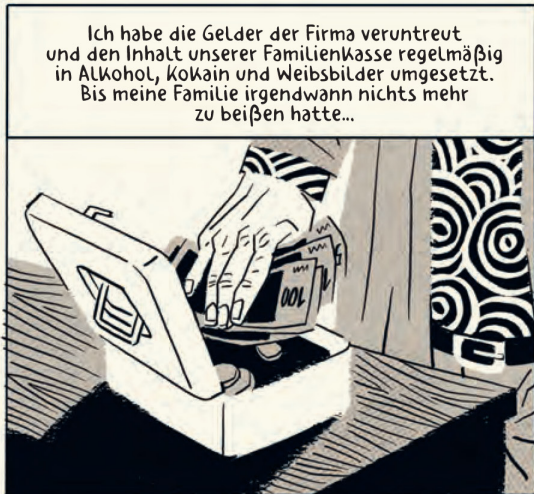








Im Schnitt habe ich dreimal so viele Abschlüsse eingefahren wie meine Kollegen. Nebenbei konnte ich mindestens eine Kundin pro Tag davon überzeugen - nach Unterzeichnung -, mit mir in die Kiste zu steigen.







... Es war die Nacht vom 15. auf den 16. August '75...

Bislang habe ich meine Schuld mäßig erfolgreich verdrängt. Allerdings gerade so lange, bis mich wieder einer dieser Anfälle erwischt und die Erinnerung an jene Nacht zurückbringt. In diesem Fall sorgt jedoch Börnis Hartnäckigkeit dafür, das Verdrängte an die Oberfläche zu befördern.



Nach einem Streit mit meiner besseren Hälfte bin ich mit Kollegen einen heben gegangen...



Ich erleichtere mich in Börnis Gehirn. Obwohl es mir anfangs schwerfällt, mich zu öffnen, fühlt es sich überraschend gut an, meine dunklen Geheimnisse mit einem Freund zu teilen. Ich fühle mich gereinigt. Ich vertraue diesem Kleinen, dicken Mann. Er ist gut im Zuhören und verurteilt mich nicht, sondern erteilt mir die Absolution.



... habe den geliebten Dienstwagen verschrottet, um meine Spuren zu verwischen. Ich wollte einfach zurück zu meiner Familie, in der Hoffnung, die Sache so vergessen zu können. Aber meine Frau wollte nicht mitspielen.
Wäre vermutlich sowieso schiefgegangen.



Also bin ich auf der Straße gelandet.

Meine Gedanken kreisen immer um diese eine Sache. Eine Mutter und ihre Kinder haben meinerwegen aufgehört zu leben.

Dieser Gedanke ist schwer auszuhalten.



Dann denk halt einfach nicht mehr dran.

?





PRESSEKONTAKTE

Claudia Jerusalem

Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20
D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

pr@filip-kolek.de
mobil: +49 (0)172 83 70 206

WWW.CARLSENCOMICS.DE



CARLSEN